

## Pokerspiel um Öl- und Gasmärkte

*Russen versuchen sich in Stellung zu bringen – Neue Pipelines als Entlastung*

(EÖD) Die Karten im internationalen Öl- und Gaspoker werden derzeit neu verteilt. Einerseits versucht Europa seine Abhängigkeit vor allem von russischen Gaslieferungen zu reduzieren, andererseits richtet Russland seinen Blick auf die neuen Märkte des Ostens, lässt dabei aber auch Südamerika nicht links liegen, etwa indem man versucht, sich in die Gaswirtschaft Boliviens einzukaufen. Zwei Mrd. Dollar will Gazprom in Boliviens Gasindustrie investieren. Die Pläne sehen den Bau von Export-Pipelines und das Erschließen neuer Felder vor.

Wie in Zeiten des Kalten Krieges bahnt sich damit eine Ost-West-Konfrontation um Südamerika an. Bislang war der von Venezuela und Bolivien angeführte Marsch nach links auf den Kontinent beschränkt geblieben. Zugleich vereitelt der Moskauer Monopolist europäische Versuche, seine Gasimporte zu diversifizieren: Gazprom verstärkt seine Zusammenarbeit mit Algerien und Libyen. Lieferländer, die ansonsten eine Alternative zu Russland darstellen könnten. Auch in Venezuela will sich Russlands Wirtschaft stärker engagieren. Der größte russische Ölkonzern Lukoil weitet derzeit sein Engagement in Venezuela aus.

Damit könnte man den USA ganz schön in die Quere kommen, für die Venezuela einer der wichtigsten Öllieferanten ist. Die USA könnten derzeit einen Ausfall oder eine Verknappung venezolanischer Öllieferungen, wie zuletzt bei einem Ölarbeiterstreik 2002-2003, nur schwer ersetzen. Zu diesem Ergebnis kommt das Rechnungsamt des Kongresses (GAO) in einer Computer-Analyse. Das Ergebnis: Der Ausfall von 2,2 Mio. Barrel venezolanischem Öl über ein halbes Jahr, wie zuletzt bei dem Ölarbeiterstreik, würde das Fass Öl um elf Dollar (8,76 Euro) verteuern und den

Wirtschaftsausstoß der USA um 23 Mrd. Dollar (18,3 Mrd. Euro) verringern, heißt es in dem Entwurf des GAO-Berichts. Die Beziehungen der USA zur linksgerichteten Regierung von Präsident Hugo Chavez in Caracas sind derzeit recht gespannt. Chavez hat mehrmals damit gedroht, die Öllieferungen an die USA zu kürzen und andere Kunden, wie zum Beispiel China zu gewinnen. Die USA beziehen aus dem lateinamerikanischen Land elf Prozent ihres Ölbedarfes.

### **Aus dem Inhalt:**

- Seite 3 – Neue Pipeline geht in Betrieb
- Seite 4 – Gasautos – Pro und Kontra
- Seite 5 – OMV fördert „Erneuerbare“
- Seite 6 – Billigsprit: Kärnten verliert

Der russische Drang nach Vormachtstellung in der weltweiten Energiewirtschaft beschränkt sich aber nicht auf Südamerika: Gazprom und andere dem Kreml nahe stehende Konzerne engagieren sich auch vermehrt in den öl- und gasreichen Staaten um das Kaspische Meer und im Norden Afrikas. Damit könnte die in der EU diskutierte Diversifizierungs-Strategie der europäischen Öl- und Gasimporte vereitelt werden.

Kremlchef Wladimir Putin selbst war direkt nach dem Aufkommen der Kritik an Russlands Streben nach Dominanz im Energiesektor nach Algerien gereist. Dabei erreichte er das „Monopolrecht für russische Firmen zur Ölsuche in der Sahara“. Algerien, der drittgrößte afrikanische Ölproduzent nach Libyen und Nigeria und bei den Gasreserven das siebtgrößte Land der Welt, hat zudem mit Gazprom eine weitgehende Kooperation mit dem staatlichen Energiekonzern Sonatrak vereinbart. Auch in Ägypten ist Lukoil engagiert, in Libyen

hat Gazprom Anteile an Explorationsfirmen. Nordafrika wird aber in der EU vermehrt als Möglichkeit angesehen, sich von russischen Energielieferungen unabhängiger zu machen, die bei Öl und Gas derzeit je ein Viertel des europäischen Verbrauchs abdecken. Gazprom will hingegen seinen Marktanteil in der EU auf 30 Prozent erhöhen.

Eine Einmischung der EU in Gazproms Europa-Geschäft und die Forderung nach dem Aufbrechen des Gazprom-Exportmonopols würden „nicht toleriert“, sagte Gazprom-Vize Alexander Medwedjew vor kurzem auf der Welt-Gas-Konferenz in Amsterdam. Gazprom bestehe auf dem System der Langfristlieferverträge, die die EU-Kommission als wettbewerbshemmend einschätzt. Zugleich verlangte Gazprom eine Ausnahmeregelung für die geplante Ostsee-Pipeline von Russland nach Deutschland von den EU-Monopolregeln. „Das ist nötig für solche Investitionen“, sagte Medwedjew. Zudem lehnt Russland kategorisch eine Ratifizierung der Europäischen Energiecharta ab, die den Zugang etwa kaspischer Öl- und Gasförderer zum russischen Transitnetz vorsieht.

Das sieht die EU allerdings ganz anders, sie erhöht nämlich ihren Druck auf einen raschen Abschluss von Energieverträgen mit Russland. In dem Streit mit Russland geht es vor allem um die genannte Energiecharta, das europäischen Firmen künftig den Zugang zur russischen Gasförderung öffnen und damit das Gasexportmonopol der russischen Gazprom brechen soll.

Alle Marktteilnehmer versuchen immer neue Wege für den Transit zu finden. Eine neue Pipeline vom Kaspischen Meer zu einem türkischen Hafen (siehe nachfolgenden Bericht) geht bereits in Betrieb, eine weitere Pipeline, die direkt nach Europa gehen soll, wird immer konkreter. In wenigen Tagen wird es ein Treffen in Wien von EU-Energiekommissar Andris Piebalgs mit den zuständigen Ministern aus Österreich, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und der Türkei geben, um das Projekt "Nabucco" voranzutreiben. Die geplante Pipeline aus dem kaspischen Raum nach Europa gilt auf europäischer Ebene als das Vorzeigeprojekt für gelungene Energiepolitik, die

Diversifizierung der Gasquellen und den Ausbau der "Transportrouten".

### Treffen für Nabucco-Projekt

*OMV-Ruttenstorfer sieht gute Chancen*

Konkret wird das Treffen am 26. Juni stattfinden und die notwendige "politische Unterstützung" für das Projekt auch formal besiegeln. OMV-Chef Wolfgang Ruttenstorfer zeigt sich im Gespräch mit dem „Erdöldienst“ als recht optimistisch, „es geht nun darum, dass sich jedes Land entsprechende Vorteile herausverhandeln möchte“. Gestützt wird das Projekt auch durch die Ende Mai beschlossene Energiegemeinschaft mit Südosteuropa, die eine Integration der Balkanstaaten in den EU-Energiemarkt vorsieht und mit 1. Juli in Kraft tritt. Nun muss nur noch die Türkei in die Energiegemeinschaft eingebunden werden. Baubeginn für die 3.300 km lange Pipeline soll 2008 sein, ab 2010 soll Gas durchfließen, ab 2020 die volle Kapazität von 30 Mrd. Kubikmeter erreicht sein. Die Investitionskosten des Projekts unter Federführung der OMV werden auf rund 4,5 Mrd. Euro geschätzt.

### IEA sieht globalen Gasmarkt

*Verflüssigung im Vormarsch*

Im jüngsten Gasmarktbericht der Internationalen Energieagentur (IEA) wird festgestellt, dass der weltweite Gasverbrauch in den nächsten fünf Jahren um jährlich 2,4 Prozent wachsen wird. Selbst wenn die Gaspreise hoch blieben, würde der Gasverbrauch erst nach 2010 wieder sinken. Verstärktes Augenmerk werde auf die Verflüssigung von Erdgas gelegt. Derzeit werden nur 6,5 Prozent der Gaslieferungen über diese Schiene abgewickelt, die Bedeutung werde sich aber verdoppeln (für die OECD-Staaten). Der Druck auf die Gaspreise werde laut IEA vor allem auch deshalb anhalten, weil die Erschließung neuer Gasfelder des Öfteren aufgeschoben werde, weil es an entsprechendem Fachpersonal fehle und außerdem die Aufschließungskosten derzeit recht hoch sind. Generell zeige sich laut IEA ein Trend zu einem globalen Gasmarkt. Das so genannte LNG (Liquified Natural Gas) eröffnet dabei durch den Transport per Tankschiff die Chance für eine Globalisierung des bislang in weiten Teilen noch

regionalen Gasmarkts. Studien gehen davon aus, dass der Anteil von LNG am Gashandel bis zum Jahr 2030 auf bis zu 50 Prozent steigen könnte. Der Verzicht auf den Transport in einer klassischen Gaspipeline eröffne dabei neue Wahlmöglichkeiten sowohl für Produzenten als auch für Kunden.

### **Gazprom rechnet sich neue Marktchancen aus** *Auch die USA seien als Absatzmarkt interessant*

Neue Chancen auf dem Weg zu einer zunehmenden Globalisierung des russischen Gasriesen sieht Gazprom-Chef Alexej Miller. Neben dem Markt in den östlichen und westlichen Nachbarländern schaffe die neue Technologie LNG neue Absatzmöglichkeiten für russisches Gas etwa in Nordamerika. „Der Wettbewerb um den Zugang zu Energie-Reserven zwischen den drei größten Gas-Märkten Europa, Nordamerika und der Asien-Pazifik-Region wird damit weiter wachsen“, sagte Miller. Nordamerika sei dabei nicht nur der

größte Absatzmarkt, sondern stehe auch für hohe Preise, so der Gazprom-Chef. Mit dem Verkauf von LNG aus eigener Produktion könne das russische Unternehmen auf dem Weltmarkt etwa ab dem Jahr 2010 beginnen. In einer ersten LNG-Fabrik wolle man zunächst jedoch Erfahrungen im Umgang mit der Technologie zu sammeln. „Jeder, der sich mit diesem vielversprechenden Produkt beschäftigt, muss auf alles gefasst sein“, warnte Miller. Explodierende Budgets und immer wieder verzögerte Zeitpläne bei vielen LNG-Projekten belegten die Risiken der Technologie, die um ein vielfaches höher seien als beim leitungsgebundenen Transport von Gas.

Die Gasversorgung in Zentraleuropa wird nach Ansicht von Fachleuten vor allem wegen deutlich höherer Kosten für Flüssiggas aber auch künftig weitgehend über Pipelines erfolgen. Durch die Nähe zu großen Gasproduzenten werde das Pipeline-System in der Regel der billigste und wirtschaftlichste Transportweg für Gaslieferungen in die Region bleiben. ■

## **Neue Pipeline verändert Machtgefüge**

*Russland wird umgangen, Öl fließt direkt in die Türkei*

(EÖD) Manche Revolutionen spielen sich lautlos ab. Als der Supertanker „The British Hawthorne“ vor kurzem vom Hafen Ceyhan im Süden der Türkei ablegte und mit 85.000 Tonnen Rohöl an Bord Kurs auf Italien nahm, gab es keine Marschmusik, keine Festreden und keine festliche Girlanden. Dennoch ist die Reise der „Hawthorne“ ein bedeutendes Ereignis, denn sie signalisiert eine Verschiebung des internationalen Machtgefüges im Kaukasus und in Zentralasien. Die „Hawthorne“ ist der erste Tanker, der mit Öl aus der neuen Pipeline vom Kaspischen Meer zum Mittelmeer gefüllt wurde. Die fast zweitausend Kilometer lange Pipeline ist deshalb so bedeutsam, weil sie einen Weg darstellt, die Ölvorräte des Kaspischen Meeres in den Westen zu bringen, ohne dass Russland - oder der Iran - die Möglichkeit hätten, den Hahn abzudrehen. Mit ihren 1.770 Kilometern von der aserbaidschanischen Hauptstadt Baku über Georgien in den Süden der Türkei ist die Pipeline deshalb weit mehr als nur eine Rohrleitung für einen wichtigen Rohstoff.

Die nach den Hauptstationen Baku, Tiflis und Ceyhan „BTC“ genannte Pipeline ist Teil eines Machtkampfes zwischen den USA und Russland.

Aufgeschreckt durch die Sperre russischer Energielieferungen an die Ukraine Anfang des Jahres, suchen westliche Staaten derzeit verstärkt nach alternativen Routen. BTC könnte eine Antwort sein. Allein die drei wichtigsten Ölfelder Aserbaidschans unter dem Kaspischen Meer enthalten mehr als fünf Mrd. Barrel hochwertiges Öl; insgesamt werden unter dem Meer mehr als 100 Mrd. Barrel (je 159 Liter) vermutet. Hinzu kommen bis zu 600 Mrd. Kubikmeter Erdgas. Wenn sich diese Schätzungen bewahrheiten, dürfte die Gegend um das Kaspische Meer zu einem der wichtigsten Energielieferanten im 21. Jahrhundert werden.

Bisher wurde das meiste Öl zu einem russischen Hafen am Schwarzen Meer gepumpt und dann in Tankern Richtung Westen geschickt. Diese Methode hat aus Sicht des Westens und der Türkei

zwei Haken: den russischen Einfluss auf die Öllieferungen und die Tatsache, dass die Tanker durch das Nadelöhr der Bosphorus-Meerenge und damit mitten durch die Zwölf-Millionen-Stadt Istanbul transportiert werden müssen. Washington setzte sich seit den neunziger Jahren vehement für den Bau der Pipeline in die Türkei ein, um den russischen und den iranischen Einfluss auf die Öltransporte auszuschließen. Ein Konsortium unter Führung des Ölmultis BP begann schließlich im Jahr 2002 mit dem Projekt BTC, das am Ende rund drei Mrd. Euro kostete. Wenn der Betrieb in Ceyhan auf Normalleistung gebracht

worden ist, sollen in dem südtürkischen Hafen eine Million Barrel Öl pro Tag verladen werden. Die Infrastruktur dafür ist vorhanden, denn in Ceyhan wurde bis vor wenigen Jahren Öl aus dem Irak aus einer Pipeline auf Schiffe gepumpt.

Diese Bedeutung könnte in den kommenden Jahren noch wachsen, Kasachstan könnte sich mit Hilfe einer Verlängerung an der Pipeline nach Ceyhan beteiligen. Kasachstan sitzt auf einem der größten Ölfelder überhaupt, dem Kaschagan-Feld mit bis zu 40 Mrd. Barrel - und noch laufen viele kasachische Exporte über Russland. ■

## Meldungen Österreich

### Erdgas- und Biogas-Autos fördern

*Zahl der Gasfahrzeuge soll in vier Jahren um das 80fache auf 50.000 Autos steigen*

(EÖD) Umweltminister Josef Pröll will den Einsatz von Biogas und Erdgas als Autoantrieb durch steuerliche Anreize forcieren. Unterstützung bei Forschung und Infrastrukturausbau bekommt er dabei von der OMV. So soll sich die Anzahl der Gastankstellen bis 2010 auf 200 versiebenfachen. Die Zahl der Gasfahrzeuge soll in vier Jahren um das 80fache auf 50.000 Autos anwachsen. Wie hoch die Kosten des Plans sind, lasse sich derzeit nicht abschätzen, so Pröll. „Forciert werden muss auch der Ausbau der Tankstelleninfrastruktur“, betont OMV-Chef Ruttenstorfer. „Waren es 2005 nur 32 Tankstellen, die Methangas anboten, soll die Zahl bis 2010 auf rund 200 ansteigen“, so Pröll, der darauf hinwies, dass diese Initiative im Sinne der langfristig gesteckten Ziele der EU verstanden werde. Im Weißbuch zur europäischen Verkehrspolitik ist als Zielwert eine 20-prozentige Substitution der herkömmlichen Kraftstoffe im Straßenverkehrssektor vorgesehen. „Um Gas als Kraftstoff zu etablieren, wird auch eine Reihe von steuerlichen Rahmenbedingungen erforderlich sein“, betonte der Minister. Dazu gehöre die Beibehaltung der Mineralölsteuerbefreiung für gasförmige Kraftstoffe sowie eine Beibehaltung der Erdgasabgabe auf gegenwärtigem Niveau. Die Beibehaltung der Befreiung von

Biogas von der Erdgasabgabe solle ebenfalls bleiben.

Biogas zählt nach Ansicht Prölls zu den echten Alternativen bei den Treib- aber auch bei den Brennstoffen. In Zukunft soll Biogas auch in das öffentliche Erdgasnetz eingespeist werden. Dafür ist eine Verbesserung der technischen und rechtlichen Rahmenbedingungen wie etwa eine Qualitäts- und Prüfkriterien-Norm erforderlich. „Es sind klare Biogasparameter als Qualitätskriterien erforderlich. Zudem muss auch eine politische Initiative auf EU-Ebene zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Standards für die Kraftstoffqualität geschaffen werden“, erklärte der Minister.

Dass es durch die Steuermaßnahmen zu einem rasanten Kostenanstieg wie beim Ökostrom kommen könnte, befürchtet der Minister nicht. Im Gegensatz zur Stromgewinnung aus Alternativenergien gehe es beim Biogas-Einsatz nur um geringe Mengen, so Pröll.

Beim Ökostrom hatte die Kostenexplosion zu Widerstand in der Wirtschaft geführt, woraufhin das Ökostromgesetz gegen den Widerstand von Umweltschützern, den Grünen und der Landwirt-